

Der deutsche Arbeitsmarkt für Bibliothekare

Datenanalyse

Die „Deutsche Bibliotheksstatistik“ weist seit 1991 den gesamtdeutschen Arbeitsmarkt für Bibliothekare (einschließlich dem Personal ohne bibliothekarische Fachausbildung) nach. Die Daten sind nicht ganz komplett, da sich nicht alle Bibliotheken, insbesondere nicht die wissenschaftlichen Spezialbibliotheken, an der Deutschen Bibliotheksstatistik beteiligen. Die angegebenen Werte sind demnach leicht unterschätzt, der Arbeitsmarkt ist wahrscheinlich ein wenig größer als angegeben.

Zwischen 1991 und 1995 ist ein stetiger Personalarückgang zu beobachten, der nach aktuellen Vorabinformationen auch 1996 angehalten hat. Waren 1991 noch 30.424 Personen in deutschen Bibliotheken beschäftigt, so hatten 1995 nur noch 28.813 dort einen Arbeitsplatz. Im Durchschnitt der betrachteten Jahre verliert das deutsche Bibliothekswesen gut 1,3 Prozent an Arbeitsplätzen pro Jahr.

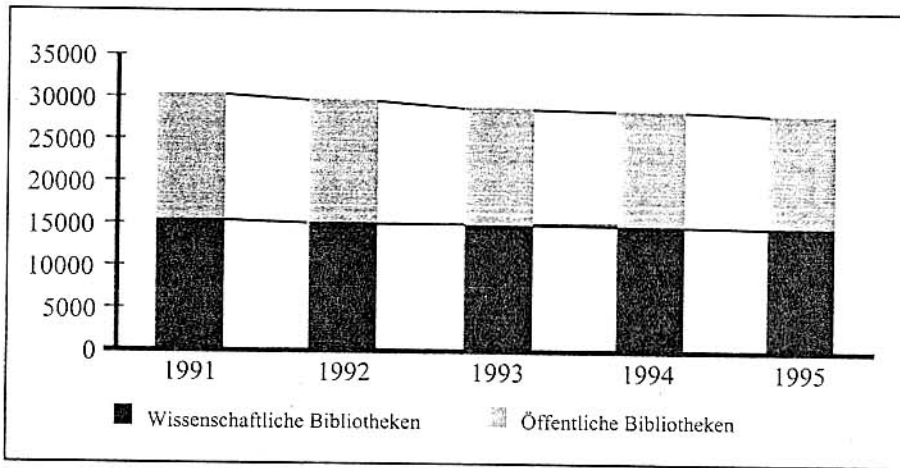
Es lassen sich spartenspezifische Unterschiede beim Personalabbau ausmachen. In den Wissenschaftlichen Bibliotheken (WB) ist der Personalstand zwischen 1991 und 1995 fast gleich geblieben. Im Schnitt der letzten Jahre verlieren Wissenschaftliche Bibliotheken nur rund 0,3 Prozent der Arbeitsplätze pro Jahr. Hieraus folgt, daß nahezu der gesamte Abbau der Personalkapazitäten zuungunsten der Öffentlichen Bibliotheken

(ÖB) ausfällt. Hier verlieren wir zwischen 1991 und 1995 jährlich ca. 2,4 Prozent der Arbeitsplätze. Entfielen 1991 noch 48,7 Prozent aller Arbeitsplätze in deutschen Bibliotheken auf Öffentliche Bibliotheken, so sinkt der Wert auf 46,5 Prozent im Jahr 1995.

Der insgesamt schwache Arbeitsmarkt für Bibliothekare sowie die besonders trübe Situation bei den Öffentlichen Bibliotheken wirken sich auch auf die Beschäftigungschancen der Fachhochschulabsolventen der bibliothekarischen Studiengänge aus. Nach einer Erhebung von Müller und Ridder fanden nur 39,3 Prozent der ÖB-Absolventen des Jahrgangs 1995 bis Ende Februar 1996 eine Stelle im Informationswesen gegenüber 53,5 Prozent der WB-Absolventen /1/.

Risiken

Der Arbeitsmarkt für Bibliothekare könnte in den nächsten Jahren noch schwächer werden. Es lassen sich diverse Risiken ausmachen, die den eingeschlagenen negativen Trend bekräftigen /2/. Viele Gemeinden als Träger der ÖB (und z.T. auch die Bibliothekare selber) sehen den Auftrag der ÖB vorwiegend in sozialen Kategorien, also etwa beim Lesetraining und bei sozialer Bibliotheksarbeit. Für solche Aktivitäten gibt es allemal nur freiwillige Finanzleistungen, die in Zeiten knapper öffentlicher Kassen zurückgefahren werden. Ein Teil der Bibliothekare ist nicht für innovative Dienstleistungen, die die Informationsgesellschaft fordern wird, ausgebildet. Insbesondere fehlen Kenntnisse in Telematik und Wirtschaft. Bibliotheken sind derzeit vielfach in Strukturen des öffentlichen Dienstes eingebettet. Organisatorische Veränderungen (neue Steuerungsmodelle, mögliche Privatisierung bis hin zur Lean Library) führen bei unveränderten Aufgaben zu Produktivitätsgewinnen und damit zu Arbeitsplatzverlusten. Durch Verbesserung der technischen Ausstattung der Bibliothe-



Beschäftigung im Bibliothekswesen/Deutschland 1991-1995

	1991	1992	1993	1994	1995
Wissenschaftliche Bibliothek	15622	15466	15421	15589	15408
Öffentliche Bibliotheken	14802	14472	13744	13551	13405
Bibliotheken gesamt	30424	29938	29165	29140	28813

ken wird sich der Trend zu höherer Produktivität verstärken.

Chancen

Ergreifen die Bibliotheken die Chancen, die insbesondere der Aufbau der Informationsgesellschaft bietet, werden neue und neuartige bibliothekarische Arbeitsplätze geschaffen. ÖB fungieren dabei als Anlaufpunkt aller Informationsaktivitäten der Bürger, der Ämter und der Wirtschaft auf der lokalen Ebene, WB fungieren als wichtiges Glied in der Weiterleitung wissenschaftlich-technischer Informationen zu Innovationsaktivitäten in der Wirtschaft. Bibliotheken schaffen neue Produkte (wie dies einige Bibliotheken schon erfolgreich vorführen), wie etwa Auftragsrecherchen in elektronischen Medien, Profildienste, zielgruppenspezifische Informationsprodukte (für die Wirtschaft, die Verwaltung usw. je nach lokaler Nachfrage), verstehen sich auch als „Telematik-Center“ (Bereitstellung von Standardsoftware und Schulung darin), sind Verlag

für elektronische Publikationen, beraten beim Aufbau von Telematik-Systemen und erfüllen eine umfassende Clearinghaus-Funktion (Auskünfte jeder Art und Weiterleitung an Experten). Bibliotheken verschaffen sich durch neue Finanzierungsformen zusätzliche Einkünfte. Neben den Geldern der jetzigen Unterhaltsträger kommt das Kapital weiterer Gesellschafter (z.B. Netzbetreiber) hinzu. Einnahmequellen sind kommerzielle Dienste, Dienste der informationellen Grundversorgung (Universaldienste), Sponsoring sowie angeworbene Investitionsmittel aus Fonds, öffentlichen Programmen oder Stiftungen. Mit solchen neuen Informationsdienstleistungen, verbunden mit innovativen Finanzierungsmodellen, kann – auch und gerade auf der Basis erhöhter Produktivität – der Personalstand in deutschen Bibliotheken gehalten und möglicherweise sogar gesteigert werden.

Arbeitsmarkt; Bibliothekswesen; Bundesrepublik Deutschland; Entwicklungstendenz

Literatur

- /1/ Vgl. Müller, Michael; Ridder, Christiane: Berufliche Situation der Fachhochschul-Absolventinnen in den bibliothekarischen Studiengängen. - In: Bibliotheksdienst 31 (1997), 590-599.
- /2/ Vgl. Stock, Wolfgang G.: Die Informationsgesellschaft: Neue Berufe, mehr Beschäftigung?. - In: Gerhard J. Mantwill (Hrsg.): Informationswirtschaft und Standort Deutschland. Der Beitrag der Informationswirtschaft zur Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen. - Baden-Baden: Nomos, 1997. - (Veröffentlichungen des HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung-Hamburg; 37), 141-171; besonders: 164 f.

Wolfgang G. Stock, Köln